

walt anwendete. So kann die Union nicht die weltpolitische und handelsstümliche Alleinherrschaft über Amerika und den Stillen Ozean erringen. Sie wird vielmehr den Wettbewerb Englands und Deutschlands als Ansporn zu weiterer Kulturentwicklung betrachten müssen, sie wird auch erkennen, daß ihr im Kampfe wider alleinherrschaftliche Pläne Japans und Chinas in Ostasien der Beistand der ihr stamm- und kulturverwandten Weltmächte England und Deutschland sehr vonnöten ist. Gewiß sind ihr das britische Kanada und die übrigen britischen Besitzungen in Amerika ein Dorn im Auge; aber sie kann eben nicht den Anspruch erheben, alles das zu besitzen, was ihr nahe liegt. Wenn auch Cecil Rhodes einmal zur Verteidigung seiner südafrikanischen Einverleibungspolitik erklärte: „Ausdehnung ist alles!“ so liegen dennoch auch für eine Weltmacht die Wurzeln ihrer Stärke und Dauer in der klugen Beschränkung und Duldsamkeit. Unter Roosevelt scheint die Union zu dieser weltpolitischen Einsicht gelangt zu sein. Die deutschfeindliche Haltung, die in Manila (1898) und vor Samoa (1899) ihre deutlichsten Beweise lieferte, ist einer entschieden deutschfreundlichen Haltung gewichen, die sich bisher in dem Besuche Heinrichs von Preußen in der Union, im „Professorenaustausch“ und im letzten Handelsabkommen bekundet hat. Führt die Union fort, Anschluß an Deutschland und England zu suchen, so sind die drei Hauptträger und Haupthüter der europäisch-amerikanischen Kultur geeinigt und diese ist jedem Angriffe gewachsen und braucht sich auch vor der „mongolischen Gefahr“ nicht zu fürchten. Möchten diese gemeinsamen Grundbelange den Sieg davon tragen über kleinliche Vorteile, über etwaige Zollvergünstigungen, über sonstige Reibereien, die im weltpolitischen Getriebe nicht ausbleiben! Aber auch hier heißt es: Leben und leben lassen! Jedem das Seine!

VIII. Das Deutsche Reich als Welt- und Kolonialmacht.

1. Das Deutsche Reich als Kolonialmacht.

1871 erstand das neue Deutsche Reich, freilich nur als „Kleindeutschland“, doch gab ihm die innere Einheit und Festigkeit auch nach außen größeren Einfluß. Fürst Bismarck war anfangs nicht geneigt, Kolonien zu erwerben, aber schon 1880 wollte er Samoa unter deutschen Schutz stellen, doch lehnte der Reichstag dies ab. Die weiteren Ereignisse ließen aber keine Wahl mehr. Wohl oder übel mußte das Reich überseeische Gebiete erwerben, wenn es bei der Weltverteilung nicht ganz leer ausgehen wollte. Immer deutlicher erkannte man im deutschen Volke den Wert von Kolonien, denn gerade vor und nach 1880 war die Auswanderung am größten (bis 220000 jährlich) und das Erwerbssleben gedrückt. Deutsche Kolonialvereine wirkten lebhaft